

# Freiburger-Beitung

## und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 26. August 1876.

Abonnementspreis:

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck von H. Süssler & Comp.

Einrückungsgebühr:

Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu adressiren.

Für den Kt. Freiburg die Zeile	15 Ct.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

### Kundschau.

**Schweiz.** Ein wichtiges Ereignis und eine Lehre für Alle ist die Verwerfung des Reverendums-Gesetzes in St. Gallen mit 6000 Stimmen Mehrheit. Ueberall haben die Herrn Freimaurer das Wort „Volksglück“, „Volksherrschaft“ im Munde, sie wollen aber nur die Freiheit für sich, sie wollen sich bereichern, sie wollen herrschen. Besonders in St. Gallen sind die Freimaurer thätig und fast die ganze Herrensregierung mit den Schulen ist in ihren Händen: Aber dem Volk gehen die Augen auf, sie erkennen die Wölfe im Schafskleid, und das St. Gallische Volk hat diesem Volk im Schafskleid am letzten Sonntag tüchtig auf's Fell gegeben, so daß jene maurischen Regierungsherrn sich für einige Zeit in's Bad zurückziehen könnten, um sich von den Schlägen zu erholen; sie werden sich aber besinnen, bis sie sich wieder mit ähnlichen Gesetzesvorschlägen vor's Volk wagen. Auch die Protestanten lassen sich nicht mehr irreleiten, wenn ihnen die Freimaurer von der schrecklichen Jesuitens- und Kirchenherrschaft, „der Jesuit im Güterk“, vorreden. — Das Volk hat über die Herren Maurer gestimmt. —

Der demokratische Rorschacher Bote schreibt darüber folgender Massen:

Ein glänzender Sieg demokratischen Elementes im Volk! Eine erdrückende Beurteilung der aristokratischen, advokatischen Machenschaften! Das Volk ist erwacht und erzürnt worden, als es wahrnehmen mußte, wie ihm die „Herrn“ gerade die gleichen Rechte wieder wegzuwachen wollten, die es sich am 6. Sept. v. J. errungen hatte. Ob die regierende Aristokratie des Kantons St. Gallen hierbei etwas lernen wird? Schwerlich; ein Regiment, welches solche Ausnahmengesetze erlassen konnte wie unsere Zwingherren, welches solche Regierungsräthe wählen konnte wie unsere rückfälligen Volksvertreter, welches die Volksrechte auf solche heimtückische Weise wieder beschneiden wollte, wie es dies gethan, ist nicht mehr fähig zu lernen. Die Herrenpartei, das hat der letzte Sonntag eloquent bewiesen, steht im Grabe. In ihren Reihen fehlt die Wahrheit und darum die Begeisterung für ihre Sache. Sie hat ihre Grundsätze verläugnet und wurde zum Despoten, zum Aristokraten, zum Heuchler zum Quartalsapfenjäger, zum Volksausbeuter, das

ist ihr Ende, ihr ruhmloser Tod! Ihr Tod ist die Folge, die Strafe ihrer selbstbesleckenden Sünden. „Und neues Leben blüht aus den Ruinen!“ Neues Leben in der wahren Demokratie. — Wir haben das Gesetz nicht verworfen, nur um zu verworfen, sondern unsere Arbeit geht erst jetzt an. Wir werden nicht rasten noch ruhen, bis wir alle demokratischen Elemente des Volkes aus den Reihen der Protestanten und Katholiken, der Liberalen und Konservativen zu einem neuen Bunde, zu einer Verfassungskonvention auf demokratischer Grundlage gesammelt haben. Dabei Muth, Ausdauer und Vertrauen! Dank vorab dem wackern Werdenbergervolke, das seine alte Freiheitsliebe u. Selbstständigkeit aufs Neue bewährt hat! Der Aristokrat ist todt, es lebe das Volk!

Aus **Deutschland** kommen Nachrichten auf die nächste Wahl. Die Katholiken sehen es als ihre hl. Gewissenspflicht an, die Stimme zu erheben und die Stimme abzugeben für die Herrschaft Jesu Christi in der Welt und für die Freiheit des Volkes. Jede Stimmenabgabe für die gute Sache ist die Erfüllung einer Bürgerpflicht und ein offenes Bekenntnis des Glaubens: „Wer mich vor den Menschen bekennt, den werde ich auch vor dem Vater im Himmel bekennen,“ das gilt besonders bei den Wahlen, denn darin bekennt man die Wahrheit vor der ganzen Welt, und besonders in unserer Zeit, wo es sich hauptsächlich, in Deutschland fast ganz nur um Religions- und Glaubenssachen handelt. Deswegen werden in den katholischen Gegenden der Rheinlande überall Versammlungen gehalten; die verschiedenen Sektionen der Vereine entwickeln eine rastlose Thätigkeit.

Dort, wo die Geistlichen gesperrt oder vertrieben sind, sind es gerade die Vereine, wo jetzt die gebildeten Laien ein wahres Apostolat ausüben! Dort erkennt man jetzt die Nothwendigkeit der Vereine, die Bildung und Belehrung des Volkes durch Reden u. Diejenigen, die früher gegen die Vereine und die Presse gewesen waren, sind jetzt mit ihren Friedensreden mühsam still und schlagen an ihre Brust und sagen: mea culpa; meine Schuld: ja sie sollen nur so sagen und zwar maxima culpa, meine größte Schuld, wo in einem Ort wegen Mangel eines Vereins, der durch die Gemüthlichkeit vielleicht eines zu sehr die Ruhe liebenden Hirten die halbe Pfarrei

jetzt in die Hände der Freimaurerpartei gefallen ist. Wehe dem falschen Propheten, heißt es in der hl. Schrift, die rufen: Friede, Friede, wo kein Friede ist.

Jetzt ist kein Friede, wo die Freimaurer überall um uns herum arbeiten und Seelen verführen und verderben, jetzt heißt es gearbeitet, gekämpft, die zeitgemäßen Vereine eingeführt, die Presse verbreitet, Reden gehalten, das Volk aufgeklärt... Vorgesehen ist besser als Nachgesehen. Im Allgemeinen geben die Rheingegenden entschieden allen katholischen Völkern der Erde das beste Beispiel, und in der That haben sie wegen ihrer Vereinsthätigkeit schon in der letzten Wahl den glänzendsten Sieg errungen. Ohne Kampf kein Sieg. — Fort mit der Schlafröhre — reibet die Augen aus, es brauchen zwar viele noch eine starke Augensalbe...

In **Frankreich** wurde vorgestern der Arbeiterkongress in Bordeaux eröffnet; die Arbeiterfrage wird als die wichtigste Frage in Frankreich betrachtet. Diese große katholische Arbeiterversammlung verspricht sehr wichtig zu werden und praktische Beschlüsse zu fassen. Gambetta, der Führer der radikalen antichristlichen Arbeiter, ist nach London gereist, um ebenfalls eine Arbeiterversammlung zu halten und sich von ihnen huldigen zu lassen. Ueberall Vereine, Versammlungen; die Feinde haben es schon lange geübt und deswegen solche Fortschritte gemacht — und da gibt es auch in Frankreich noch manche Katholiken, welche die Veranstalter kath. Vereine und Versammlungen immer am Rockflügel zurückziehen und rufen doucement, doucement... zum Rückzug mit dem doucement, wenn das Haus brennt oder wenn die Räuber im Haus sind.

Ja, wenn die „Geldkisten“ eines solchen, der nur, um gut und gemütlich zu leben, auf der Welt zu sein glaubt, in Gefahr wäre, ja dann würde er nicht mehr doucement sagen, sondern er würde rufen: rettet, eilet, helfet: O mein Gott, o mein Geld ist in Gefahr. Aber wenn es sich um unsterbliche Seelen handelt, die den Schatz des Glaubens und die heiligmachende Gnade verlieren könnten und wenn die Räuber schon überall sind und rauben... da sagt er: doucement, legt sich auf sein Sopha und zieht die Nachtkappe über seine langen Ohren und träumt vom

hmer und über.

übernimmt das An- Feldbacksteinen nach das Kalkbrennen Referenzen sehen überes bei Anton Mainz. (57)

einigende und Pillen

Arzt der Hochschule

rend, tonisch, blut- aus vegetalischen; auch werden diese die stehenden Chronis- ens, der Eingeweide, hleinkrankheiten an- ist günstiger um die die gewisse Quelle und derjenigen Lei- e Lebensart gewöhnt

bei Karl Lapp, (C 3878 F)

machung.

hiemit dem geehrten Land an, daß man dem Wirthshaus zum Brüdchen, Croquets. Er wird sich stets einer werthen Gönner sig, Bäckermeister r Traube.

änderung.

seinen geehrten Kun- mit, daß er seinen No. 129, Metzger- thshause zu Metzgern, bedeutende Auswahl Krämerwaaren ist n. Auch den Herrn das neu assortirte Ma- neren geeigneten Zu- gebest

achtung!

hiemit an, daß sie ische und franz- anträge und Schreib- schießt sich dem geehrten

Wittwe Richard, Reichengasse No. 27.

ebens-Essenz

Siesow Unterleibsbeschwerden in Freiburg bei: Lapp, Droguist.

REI.

000 Fr. 40 " " 42 " " 46 rden nur per 100 Stück

süßem Glück eines ruhigen Bürgers . . . welches Glück ihm jetzt die Heißsporne der Ultramontanen, Vereine, Presse u. trüben wollen, so daß man am Ende noch meint, er sei kein guter Katholik . . . und er ist ja voller Liebe zur Ruhe, daß er auch dem Teufel nicht einmal ein Ohr krümmen würde: alles aus Liebe zum Frieden . . . O diese Träumer in ihrem Friedensbusel werden einmal erwachen, wenn die rote Republik an ihren Thüren und an ihren Geldkisten klopft . . . Aber dann ist das Erwachen und Schlafhaubenherabziehen und Reden zu spät . . . Sie können nachsehen, wie ihr Geld getheilt und ihre Häuser und Paläste ein Raub der Flammen werden . . . Ja die Arbeiterfrage! . . . Es leben deshalb die christlichen Arbeitervereine und deren Unterstützung durch die christlichen Reichth!

### Sidgenossenschaft.

Bern. (Korr.) In Bern hat der schweizerische Lehrerverein getagt. Die Herren haben viel gesprochen, bei allen Fragen die da verhandelt wurden — und zwar, dafür und dazwider, und hinter jeder Frage kann sie setzen „noch nicht spruchreif“. So geht's seit Jahren auf dem Feld der Pädagogik. Nirgendwo wird mehr räsonnirt und diskutirt als gerade hier, und dennoch eine Rathlosigkeit sondergleichen. Woher das? Die Pädagogen und Pädagogelein sind eben ein himmelsstürmend Geschlecht worden, meinen die Bildung sei das Höchste und man könne sie bis in's Unendliche treiben. Die Herren bauen einen Babelthurm und der liebe Gott schaut zum Fenster heraus und sagt „es wird nichts daraus“. Meine Ansicht geht dahin:

In der Primarschule lerne man die Kinder gehörig lesen, schreiben, rechnen, in einer guten, vernünftigen Methode. Man gebe in den Lesebüchern u. s. w. ihnen ein schönes Maß kräftiger hausbackener Gedanken und dann gebe man ihnen gute Gewohnheiten. Auf letzteres legen wir das größte Gewicht: der Mensch ist ein Wesen der Gewohnheit. Mit allen schönen Sätzen macht ihr keinen ordentlichen Menschen. Ober schaut doch nur fünf Minuten in die Welt hinaus; wann hat man in den Schulbüchern mehr das schöne Thema von Brüderlichkeit und Nächstenliebe hergeleitet als in unsern Tagen? Und ist die Selbstsucht die

vielsköpfige Schlange je größer gewesen? Auch die schöne Toleranz findet sich in Lesebüchern und in Liedern mancherlei und aus lauter Toleranz möchte man einander auffressen. Warum? Weil dem Kind nicht die Nächstenliebe, dem Jüngling die Toleranz angewöhnt ward. Man verkennet immer die ewige Wahrheit, die man nicht genug wiederholen kann: wir sind Kinder der Sünde und deswegen ist zwischen dem Erkennen des Guten und dem Vollbringen eine große Kluft; die Angewöhnung ist die Brücke darüber.

Die Primarschule bezwecke nicht eine Vorbereitung für höhere Studien zu sein: sie sei eine praktische Schule für das gewöhnliche Volk. Wer mehr Bildung will, besuche noch eine Sekundarschule. Mit dieser schließt die Volksbildung ab. Wer einen höheren Beruf antreten will, der mache Literarstudien. Der Mann, der nur Realschulen besucht, wird nie jene Bildung erlangen, wie sie die Literarstudien geben. Das sollte für jeden Schulmann eine ausgemachte Sache sein.

Schwyz. Einsiedeln. Der hochw. Hr. Dupanloup, Bischof von Orleans und Mitglied des französischen Senats, hat durch Vermittlung der hochw. Herren Bischöfe Greith und Lachat dem Herrn Bundesrath Hammer zweitausend Franken zu Gunsten der Wasserbeschädigten in der Schweiz eingehändigt. Bischof Dupanloup weilte seit einigen Tagen in Einsiedeln; es ist das vierundzwanzigste Mal, daß er die Pilgerfahrt dahin gemacht.

Baselstadt. Donnerstag Abends gegen 10 Uhr wurde die Umgebung von Niederschönthal durch Feuerlärm aufgeschreckt. Es brannte in einem als Magazin und Trockneanstalt benützten Gebäude der Seidenfabrik Stehlin und Iselin. Da Hülfe schnell zur Hand war (von Liestal waren 3 Spritzen ausgerückt) und Wasser zur Genüge vorhanden ist, gelang es den eifrigen Rettungsversuchen, den größten Theil der Vorräthe zu retten und das Feuer auf das eine Gebäude zu beschränken. Der Schaden ist immerhin ziemlich erheblich und würde bei windigem Wetter noch ziemlich größer geworden sein. Zwei Feuerwehrleute sind unerheblich verletzt.

Graubünden. Ueber die herrliche Witterung freuen sich nach dem „Fr. Nh.“ nicht nur die Hotelbesitzer, sondern auch die Landwirthe. Die Hitze wird immer rechtzeitig durch reiche Regengüsse abgekühlt, daß nicht

über Trockenheit geklagt werden muß. In Brusio ist die reiche Emderndie bald unter Dach gebracht. Der etwa vor drei Wochen gesäete Buchweizen wird bald blühen. Der Tabak steht vielversprechend, obschon er so spät gepflanzt werden konnte. Die Dienenväter, welche während des nasskalten Frühlings jammerten, können nun über eine seltene Honigfülle jubeln.

Auch im Weltlin steht Alles herrlich schön. Die Maisfelder sehen aus wie Wälder, so hoch sind die Stengel gewachsen. Wein wird auch noch viel gekeltert werden können, wenn das Wetter bis zur Weinlese günstig bleibt. Am wenigsten Trauben sind in den Weinbergen an den Halben vorhanden, welche die feinen Weine erzeugen.

Nargan. In diesem sogen. Kulturstaat wurden im Jahr 1875 nicht weniger als 615 Geldstage durchgeführt mit einem Verlust von Fr. 1,17,832. 89, macht auf 1 Geldstag Fr. 2045. Rp. 25. — Da, Herr Augustin Keller, wäre ein ernster Kulturkampf eher am Orte als bei der katholischen Kirche!!

Thurgau. Die „Bischofszeller Zeitung“ bringt folgende Mittheilung: In Hemmerswil trat in jüngster Zeit bei einer Kuh der Milzbrand, eine unter den Thieren höchst ansteckende und auf den Menschen übertragbare Krankheit auf; einige Kagen und ein Hund, welche von dem halbfaulen Fleisch des gefallenen Thieres verzehret, sind in Folge hiervon verendet. In Folge Genusses dieses Fleisches durch Menschen, welches unvorsichtiger Weise dem Verkauf übergeben wurde, zeigten sich bis anhin bei sieben Personen in Hemmerswil und Almensberg Spuren von Vergiftung; drei derselben sind im Kantonspitale untergebracht. Dem am schwersten Erkrankten wurden die schwarzen brandigen Pusteln an Händen und Armen ausgeschnitten und ausgebrannt. Unter den Patienten befindet sich auch ein Kind des Besitzers der gefallenen Kuh, das von einem Insekt gestochen wurde, welches auf der todten Kuh sich aufgehalten hatte. Die amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

— Versammlung des Kantonalpionsvereins. Der Kanton Thurgau hat seine jährliche Versammlung des Pionsvereins zu Sirnach gehalten. Von allen Seiten des Kantons waren Mitglieder zugegen.

Nach dem Amte begrüßt Herr Zuber die Versammlung, Herr Advokat Wild erzählt in populärer und anziehender Form die Le-

### Feuilleton.

#### Selig sind die Barmherzigen.

(Schluß.)

In vielen langsamen Schlägen tönte es vom Thurme, und wer nicht zählte, dem rief es der Nachwächter zu, daß der Hammer zwölf Uhr geschlagen habe. Der Uhlane erwachte, und da er mit den Augen nichts ausrichtete, um zu erfahren, wo er sei, griff er mit den Händen um sich. Er erfaßte mit der einen Hand einen Büschel Stroh, mit der andern das Bein eines Menschen. Erstern ließ er gleichgültig wieder los, letzteres rüttelte er kräftig, und da dieß nicht sogleich fruchtete, tappte er weiter nach oben und kam richtig mit einem Menschengesicht in unsanfte Berührung. Jakob erwachte und gab mit einem frustigen Fluche das erste Zeichen seines Da-

seins. Der Uhlane war nicht träge, zu beweisen, daß er auch das Fluchen verstehe. Sein oder Nichtsein war für ihn allerdings nicht die Hauptfrage, sondern dies: „Wo bin ich, und wie bin ich da, wo ich bin?“

Ueber diesen Gegenstand wurde nun in vielen kurzen Fragen und Antworten zwischen Jakob und dem Soldaten verhandelt, bis letzterem endlich hinlängliche Aufklärung gegeben war. Der Uhlane behauptete nun, daß er augenblicklich fort müsse, daß er wichtige Depeschen zu überbringen habe, und daß es ihm nicht gut gehen würde, wenn er nicht noch in dieser Nacht an sein Ziel gelangen würde. Er ersuchte den Knecht, Licht zu machen und es ihm zu ermöglichen, sein Pferd zu satteln und so fortzukommen.

Jakob meinte, daß dieß nicht gehe, indem der Pfarrer die Schriften es Uhlanen zu sich genommen habe.

Der Soldat erwiederte, daß er es wagen wolle, den Pfarrer zu wecken, ihm für seine Liebe zu danken und für seine Brieftasche zu bitten, der Hochwürdigste werde ihm dieß nicht übel

nehmen, da es sich für ihn um zu Wichtiges handle. Er ersuchte den Jakob, ihm indeß die Pferde in Bereitschaft zu setzen und vor den Stall zu führen, damit er sogleich davon jagen könne, gürtete sich den Säbel um und steckte seine zwei Pistolen zu sich. So ging er nach dem Pfarrhofe hinüber.

In seiner Verwunderung fand er die Thüre offen. Er trat ein. Auf einem Tische, der im Flur stand, brannte ein Licht, und vor dem Tische lag die Wirthschafterin des Pfarrers ermordet in ihrem Blute. Links von der Hausthüre öffnete sich eine geräumige Stube, das Wohnzimmer des Pfarrers. Es war hell erleuchtet, und was es in demselben zu sehen gab, war für den Soldaten unerwartet genug. In der Mitte des Zimmers kniete der Pfarrer betend auf dem Boden, mit einem Strick um den Hals. Laut seufzend blickte er oftmals zum Himmel. Ihm zur Seite standen zwei Männer, welche ihn scharf beobachteten und die beiden Enden des verhängnißvollen Strickes hielten. Ein dritter Mann in der Ecke des Zimmers war beschäftigt, einen Kasten

den der kath. M welche sie seit lange

Herr Lehrer • Gaunungsfrage auf dieser herrlichen Reilung sofort einen ka zu gründen und er ein Komite, bestche Advokat, Lehrer Ga Kaufmann und Ka

Hierauf wurde ein Hof Lachat ab Gnaden die uner sch auszusprechen. Herr Pfarrer K sehr ausführlichen kathol. Presse im K ten des Pressevereins. Dieser von H verein zählt ei Mitglieder un gute Presse w und um die Woch radikalen Regierung unterstützen.

Herr Pfarrer K bringt in Erinnerung ältesten Ektion d tingen; sie besteht o und diese starke Le häufigen und regel

Zuletzt sprach meier mit seinem Dann enbiate Toasten gewürztes

Solche Feste la des Glaubens zu sich einander imm

seitig zu stärken u gerüstet für ne

Es ist sonderb geben kann, welch Vereine nicht b

Über die Worte doch genügen, sie wenn sie es nicht

der hl. Vater Pi Mittel zum Kam Und der Taglobn

berifach vergolten Wandt. (Kor spanische Damen dig in's Gefängn

zu durchsuchen u Einen Augenbli schreckliche Unbli und den Entsch Hastig riß er die beiden Pistolen, andere in die li schöß mit Blitze todt, welche nebe genblich zog auf den Dritten daß er schwer v

Die That war Was derselbe in vom Boden aufst und seinen Netze schreiben. Tief wie der Himmel ihn Sorge getr ihm vergolten h daß die drei S Seelsorgsgemein glaublich, ein P und der Küster

werden muß. In die bald unter Dach drei Wochen gesäete er-so spät gepflanzt wüßte, welche wüßte jammerten, königliche jubeln. Alles herrlich schön. wie Wälder, so hoch Wein wird auch können, wenn das günstig bleibt. Am den Weinbergen an die feinen Weine

gen. Kulturstaat wur weniger als 615 mit einem Verlust nacht auf 1 Geldstag Da, Herr Augustin Kulturkampf eher am den Kirche!!

sozialer Zeitung, ung: In Hemmers bei einer Kuh der Thieren höchst an menschen übertragbare lagen und ein Hund, den Fleisch des gefal sind in Folge hiervon ußes dieses Fleisches unvorsichtiger Weise wurde, zeigten sich bis men in Hermmersweil von Vergiftung; drei ospitale untergebracht. erkrankten wurden die steln an Händen und ausgebrannt. Unter ch auch ein Kind des Kuh, das von einem welches auf der todten te. Die amtliche Un

g des Kantonal- Kanton Thurgau hat lung des Piusvereins Von allen Seiten des ver zugegen.

grüßt Herr Zuber die Advokat Wild erzählt hender Form die Lei

ihn um zu Wichtiges den Jakob, ihm indes last zu setzen und vor amit er sogleich davon den Säbel um und n zu sich. So ging er über.

ung fand er die Thüre auf einem Tische, der ein Licht, und vor dem schafterin des Pfarrers blute. Links von der eine geräumige Stube, s Pfarrers. Es war as es in demselben zu en Soldaten unerwartet des Zimmers kniete der dem Boden, mit einem ihm zur Seite standen ihn scharf beobachteten n des verhängnisvollen ritter Mann in der Edt beschäftigt, einen Kasten

den der kath. Minderheit Thurgaus, welche sie seit langer Zeit zu bestehen hatte.

Herr Lehrer Haag behandelt die Erziehungsfrage auf meisterhafte Weise. Nach dieser herrlichen Rede beschloß die Versammlung sofort einen kantonalen Erziehungsverein zu gründen und ernannte zu diesem Zwecke ein Komitee, bestehend aus den Herrn Wild, Advokat, Lehrer Haag, Lehrer Kirnle, Pfarrer Kaufmann und Kammerer Zuber.

Hierauf wurde ein Telegramm an den Bischof Lachat abgeschickt, um Sr. bischöflichen Gnaden die unerschütterliche Treue und Liebe auszusprechen.

Herr Pfarrer Kaufmann erstattete einen sehr ausführlichen Bericht über die Lage der kath. Presse im Kanton und über das Wirken des Pressevereins während des letzten Jahres. Dieser von Hr. Kurz gegründete Presseverein zählt eine sehr große Menge Mitglieder und liefert Mittel, die gute Presse wirksam zu unterstützen und um die Wochenzeitung in dem von der radikalen Regierung ihr gemachten Prozeß zu unterstützen.

Herr Pfarrer Herzog (nicht der Apostate) bringt in Erinnerung die großen Verdienste der ältesten Sektion des Piusvereins von Ermatingen; sie besteht ohne Unterbrechung 19 Jahre und diese starke Lebensdauer verdankt sie den häufigen und regelmäßigen Versammlungen.

Zuletzt sprach noch Herr Pfarrer Kornmeier mit seinem bekannten Feuereifer.

Dann endigte ein schönes mit zahlreichen Toasten gewürztes Banquet den gesegneten Tag.

Solche Feste lassen stets eine Vermehrung des Glaubens zurück; die Katholiken lernen sich einander immer mehr kennen, sich gegenseitig zu stärken und ermuntern, und man kehrt gerüstet für neue Kämpfe zurück.

Es ist sonderbar wie es noch Katholiken geben kann, welche die Wichtigkeit solcher Vereine nicht begreifen!

Aber die Worte des hl. Vaters sollte denen doch genügen, sie sollten es wenigstens glauben, wenn sie es nicht begreifen, und denken, daß der hl. Vater Pius IX. unsere Zeit und die Mittel zum Kampf besser versteht als sie. . . .

Und der Taglohn den sie aus Liebe zu Christus und Seiner Kirche einbüßen, wird ihnen hundertfach vergolten werden.

Waadt. (Korr.) In der Waadt sind zwei spanische Damen gleich Verbrecherinnen unschuldig in's Gefängniß geworfen worden. Darüber

zu durchsuchen und zu plündern.

Einen Augenblick verblüffte den Uhlanen der schreckliche Anblick. Allein schnell faßte er sich und den Entschluß einer heroischen That. Hastig riß er die Zimmerthüre auf, faßte seine beiden Pistolen, die eine in die rechte, die andere in die linke Hand, stürzte hinein und schoß mit Blitzesschnelle die zwei Individuen todt, welche neben dem Pfarrer standen. Augenblicklich zog er nun seinen Säbel, stürzte auf den Dritten los und hieb auf ihn ein, daß er schwer verwundet zu Boden stürzte.

Die That war gelungen, der Pfarrer gerettet. Was derselbe in seinem Herzen fühlte, als er vom Boden aufstand, des Strickes sich entledigte und seinen Retter umarmte, läßt sich nicht beschreiben. Tief ergriff ihn die Bemerkung, wie der Himmel in so auffallender Weise für ihn Sorge getragen und seine Barmherzigkeit ihm vergolten habe. — Es stellte sich heraus, daß die drei Verbrecher Männer aus seiner Seelsorgsgemeinde waren, und zwar fast ungläublich, ein Pensionist, der Gemeindefreier und der Küster. Mit List, als ob es einen

ist großen Lärm in allen Schweizerblätter entstanden. Das Vorgehen des waadtländischen Justizverwalters ist gewiß nicht zu billigen. Aber wenn einige Zeitungen, besonders die radikalen, so zartfühlend sind, gegen unglückliche spanische Damen, so sollen sie auch etwas Gefühl haben für arme verfolgte Priester. Da ist z. B. im Nachbarlande Genf ein katholischer Priester, Guillermin, heißt das Opfer der altkatholischen Gerechtigkeit, seit Monaten im Kerker, deswegen weil er einige Gegenstände von ganz geringem Werthe, aus der von der Regierung gestohlenen Kirche in seinem Hause verborgen hatte. Deswegen mußte der Priester die Kleider der Zuchthäusler tragen, muß arbeiten wie sie, darf höchstens einmal im Monat einen Besuch empfangen u. s. w. Kein radikales Blatt fand sich bemüht den armen Mann in Schutz zu nehmen: die einen schweigen, die andern finden, die Tyrannen Genfs seien ganz im Recht. Es handelt sich eben um einen katholischen Priester und da hört die vielgerühmte Humanität auf: wer Thiere quält, den kann das Gesetz zu einer Geldbuße verurtheilen, wer einen katholischen Priester zu Tode hegt, der handelt nach dem Gesetze. — War schon einmal so — zur Zeit Neros und Diokletianus, aber damals hat man wenigstens den Muth gehabt, den Heuchelmantel der Humanität bei keiner politischen Größe zu bestellen.

Genf Trotz der strengen Anordnungen der Regierung und der Wachsamkeit der Polizei hört der Gouvernanten- und Bonnenschacher in Genf nicht auf. Letzten Montag sollte wieder eine ganze Karawane solcher Angeworbenen Genf verlassen. Die Polizei hatte aber Kenntniß davon erhalten; sie untersuchte die Schriften der Mädchen und da drei derselben minderjährig und ohne Ausweise sich befanden, wurden sie zurückgehalten. Da es sich überdies herausstellte, daß die Person, welche das betreffende „Expeditionsgeschäft“ betreibt, die vorgeschriebene staatsrätliche Erlaubniß nicht besitzt, wurde dieselbe dem Strafrichter überwiesen.

**Ausland.**

Frankreich. Von hier wird in den letzten Tagen von furchtbarer Hitze, 38 Centigrad im Schatten, vielen Sonnenstichen und Choleraanfällen berichtet.

Kranken zu versehen gälte, erlangten sie die Oeffnung der Thür, mordeten die Wirthschafterin und drangen in's Zimmer des Pfarrers. Mit flehentlicher Bitte erlangte derselbe von ihnen einige Augenblicke Zeit, um sich durch ein kurzes Gebet vorzubereiten auf den Tod. Mit dem Strick um den Hals verrichtete er dasselbe, jede Sekunde des letzten Athemzuges gewärtig. In dieser schrecklichen Lage führte ihm die Vorsehung den Retter herbei. — Der Pfarrer beschenkte denselben auf der Stelle mit dreitausend Gulden. Fünfhundert Gulden versprach er ihm für jedes Jahr. — Dem Uhlanen brachte seine Heldenthat noch überdies den Lohn, daß er bei seinem Vorgesetzten für seine Unbotmäßigkeit mit geringer Strafe davonkam.

Das Alles ist geschehen in einer Gegend, die gewiß auch zu den schönen zählt, im Jahre des Heils 1873.

— Dem Vernehmen nach wollen die französischen Bischöfe eine große Versammlung abhalten, um eine Denkschrift abzufassen, worin sie gegen die Feindseligkeit, welche Senat und Deputirtenkammer, und gegen die Schwäche, welche die Minister bei der Berathung über das Budget der Militärgeistlichkeit gezeigt haben, Einspruch erheben wollen.

Türkei. Aus Jerusalem bringt die „Kreuz“ die erschreckende Nachricht, daß in der Stadt Besorgniß und Unruhe seit Wochen zunehmen. Jerusalem ist von türkischen Rekruten überfüllt. Es heißt, daß diese nach dem Kriegsschauplatz abgehen sollen; doch ihr Abmarsch verzögert sich von Woche zu Woche. Man vermuthet, daß die Truppen zusammengezogen sind, weil noch immer ein Ueberfall der Christen in der Luft liegt. Wie das mohammedanische Volk von der Sache denkt, dafür ein Beispiel. „Wozu müssen den unsere Soldaten so weit fortgehen?“ fragte eine Frau. „Sie können ja hier Christen genug tödten!“ Gott sei den Aermsten gnädig!

**Vom Kriegsschauplatz.**

Um die Bewegungen der türkischen und serbischen Armee zu verstehen, muß man eine Karte von jenem Lande zur Hand haben. Da aber viele der Leser der Freiburger-Zeitung keine haben, so wird es vor allem sehr praktisch sein, wenn wir solche einfach als Beilage geben und dazu eine kleine Beschreibung jener Länder, wo der Krieg geführt wird.

Der Krieg wird sehr blutig geführt, bereits während vier Tagen wird geschlagen und geschlachtet, ohne daß eine der beiden Armeen Fortschritte machen kann. Ein furchtbares Blutbad! Man kämpft sehr oft im Handgemenge, d. h. mit Bayonet und Säbel. Das Schlachten fängt Morgens früh an, und mit Eintritt der Nacht hört es auf, um Morgens früh wieder zu beginnen. Die Ausdehnung des Kampfplatzes ist 25—30 Kilometer. Die Türken verfügen so über 50,000 Mann; die Serben haben nicht so viel.

Im Süden, in Griechenland, Candia gährt es ebenfalls; furchtbar sind die Grausamkeiten, die die Türken gegen die Christen verübt haben. . . . Und die Christen!! (die türkischen) Regierungen Europas regen sich nicht, wenn tausende von Christen hingemordet werden; aber als vor 2 Jahren zw. i. Juden wegen Wucher und Betrug von Christen getödtet wurden in einem Volksaufstand, da haben alle christlichen Regierungen sich geregt und Drohbrieife abgeschickt. . . . Ja wenn einem Juden oder Freimaurer ein Haar gekrümmt wird, da entrüstet sich das christliche Europa — wenn aber so 30,000 Christen auf barbarische Weise hingeschlachtet werden, so rührt man sich nicht. . . .

Es sind ja nur Christen. . . . So weit ist man im Fortschritt gekommen. — Ja man leiht dem Türk noch Geld, damit er recht die Christen hinmorden kann! . . . Man braucht nicht in die Türkei zu gehen, man findet genug Türken bei uns.

**Kanton Freiburg.**

Die „Liberte“ bringt heute eine Beilage mit ausführlichem Bericht über die Verhandlungen Neben und Toaste, welche bei der Lehrerversammlung zu Kastels-St. Dionys gehalten worden sind. Die Erziehungsfrage ist eine Hauptfrage der Zeit und mit aller Macht und Kraft muß daran festgehalten werden, daß die Religion die Grundlage der Schule und der Erziehung bleibe. Die Lehrer haben heute zu Tage ein sehr wichtiges Apostolat zu erfüllen. Solche Versammlungen und besonders pädagogische Vereine haben eine enorme Nützlichkeit. . . (und doch fährt man fort, gegen Vereine, Versammlungen zu schreiben)

Die Feinde haben schon längst ihre Lehrer-vereine zc. welche sehr viele Mitglieder zählen, und welche daran arbeiten, Jesum Christum aus der Schule ganz zu verdrängen.

Wir werden unsern Lehrern über die Lehrerversammlung zu Kastles in einer Beilage der Freiburger-Zeitung Näheres berichten.

Wir sind auch noch im Rückstand, unsern Lehrern den Bericht zu geben, über die Feierlichkeit in Albeuse, dem abgebrannten Ort, wo am 15. August der Hochwürdigste Herr Bischof Marilley auf den Ruinen der Kirche das Hochamt gehalten und eine ergreifende Anrede gehalten hat; wir werden diese ergreifenden Worte unseres Oberhirten in der Beilage ebenfalls bringen, sowie einen Bericht über die Festlichkeit der Marianischen Kongregation am 15. August und über den Inhalt der verschiedenen Reden, die bei diesem Anlaß gehalten worden sind zu Ehren des seligen Cansius über sein Wirken in jener gefährlichen Zeit, wo Freiburg vom Protestantismus bedroht war, welche Gefahr aber abgewendet worden ist durch die feste Glaubensstreue unserer Voreltern, denen wir zum Dank verpflichtet sind und die wir nachahmen sollen, wie Präsident Beck in seiner Anrede an die Kongregation besonders betonte.

Der Staatsrath des Kantons Freiburg hat in seiner Sitzung vom 12. dies die Eröffnung der allgemeinen Jagd auf den 1. Herbstmonat und den Schluß auf 15. Wintermonat festgesetzt.

Das Jahresfest des schweizerischen Alpenklubs wird vom 26. bis 28. August in Freiburg abgehalten.

Kantonalversammlung der Freiburger Mitglieder des schweizerischen Piusvereins zu Promasing, den 18. Sept.

Der Präsident der Sektion des Piusvereins zu Promasing veröffentlicht in der Liberté folgenden Aufruf:

Die Glieder der Sektion Promasing an die Mitglieder des Piusvereins von Freiburg, Wallis, Waadt, Genf und Jura,

Gruß und Friede in Jesus Christus!

Das Freiburger Zentralkomitee des schweizerischen Piusvereins hat sich bewogen gefunden, Promasing als Ort der jährlichen Versammlung der Sektionen des Kantons Freiburg zu wählen.

Wir sind so glücklich, öffentlich dem Zentralkomitee den Dank auszusprechen für die Wahl unserer Pfarrei. Das ist eine Ehre, welche wir nicht verdienen, und auf welche wir stolz sind.

Die Mitglieder der Sektion Promasing werden alles Mögliche anbieten, auch wie Brüder aufzunehmen.

Wir haben gesehen, wie über alles Erwarten gut die Versammlung in Ottenach ausgefallen ist; wir möchten gerne die Aufopferung der lathol. Pfarrei Ottenach nachahmen, welche sich um den Kanton Freiburg und den Piusverein so verdient gemacht hat.

Seid versichert, theure Brüder, daß ihr in der Pfarrei Promasing dieselben herzlichsten Sympathien antreffen werdet, sie wird sich glücklich fühlen, wenn sie euch dies beweisen können wird durch die herzlichste Aufnahme, die wir euch bereiten wollen.

Was die Schönheit unserer Kantonalversammlungen ausmacht, solch' schöner Tage, die an das Laubbüttenfest der Juden erinnern, das ist die bestehende Vereinigung von tausend und tausend Seelen die daran Theil nehmen, das ist die Harmonie der Gefühle, die Einheit des Glaubens, die Freude der Hoffnung und der Eifer der Liebe. An diesen Tagen erinnert man sich mehr als je daran, daß man ein Volk von Brüdern ist, weil man das Volk Gottes,

unseres Vaters ist, weil man sich fühlt als Glieder der streitenden kath. Kirche, unserer Mutter, und weil wir als Soldaten, die für die gleiche Sache kämpfen, unter gleichen Befehlen zur Eroberung derselben Erbschaft ausgehen.

Wie lebhaft stehen die Feste von Remund, von Kastels, von Greyerz noch in unserm Gedächtniß! Wer könnte je das Fest Lutetia vergessen? Jene Predigt unseres ehrwürdigen Bischofs, jene Reden, jene fröhliche Musik, jene heiligen und patriotischen Gesänge, jenes Glück sich beieinander zu finden; beieinander im Gebet, im Kampf, in der Freude, beieinander auf dem Boden des Glaubens, der unser Sieg und unser Ruhm sein wird.

Liebe Brüder vom Kanton Freiburg, wir erwarten euch, eilet herbei von allen Seiten; die Eisenbahn kürzt alle Entfernungen ab... die Broje in ihrer Länge ist unsere Nachbarin, sie wird diese schöne Gelegenheit ergreifen, um die andern Bezirke zu begrüßen; Wois ist vor unserer Thüre; die Eisenbahn führt in einer halben Stunde die Bewohner des Glanbezirks und jener des Saanen- und Semsbezirks in einer Stunde nach Aarberg... Wir zweifeln nicht an der Hälfte der Preisermäßigung von der Eisenbahnverwaltung für die Personen mit Legitimationskarten. Unsere Freunde aus dem Wallis und den Kantonen von Waadt, Genf, Jura und auch der deutschen Schweiz werden uns ohne Zweifel Deputationen schicken... Jetzt ist es Zeit, sich mehr als je zu vereinigen auf dem Boden der Freiheit und der Wahrheit, der Liebe und des Friedens.

Wir sagen also euch allen, auf Wiedersehen zu Promasing, den 18. September, unter dem

Segen Gottes und des seligen Nikolaus von der Glüh, des Patrons unseres theuren schweizerischen Piusvereins.

Promasing, den 21. August 1876

Im Namen der Sektion:  
Der Präsident, Ducret.  
Der Sekretär, Peter Pache.

Anzeige

Montag, 28. August, von 2 Uhr Tags werden im Wirtshaus in Rechthaltern zwei erträgliche Heimmessen beide mit reichhaltigen Brunnen, eines von 25, das andere 20 Jucharten in Prädervahn und Obertsöwl gelegen, zum Verkauf oder Verleihen in Steigerung gesetzt werden.

Günstige Bedinge. Zu vernehmen bei J. Jos. Fasel in Eschlenberg. (61)

Anzeige und Empfehlung.

Auf bevorstehende Kirchweihen findet man im Magazin von Christof Bessner, Prefekturst. Straß, Kernens-Semmel 1. Qualität, wie andere Mehle; auch Futter Maismehl, Ausmahlen, reines und grobes Krüsch, so auch erster Qualität Sesam. Alles zu möglichst billigen Preisen.

Dasselbst kauft und tauscht man auch Weizen. (62.)

In der Buchdruckerei der „Freiburger-Zeitung“ sind stets zu haben:

Wein- & Liqueur-Etiquetten

Glückliche Erfindung

für Bruch- und an Muttervorfall Leidende!

Es ist mir gelungen, ein Bruchband zu ermitteln, welches bis heute an Bequemlichkeit des Tragens und Zurückhaltung des Bruches sich als das beste bewährt hat.

Die Anzahl der an Bruch und Vorfall Leidenden Menschen ist eine erstaunlich große, doch findet man unter allen diesen Leidenden sehr wenig Personen, die sich einer vollständigen Zurückhaltung ihres Leidens erfreuen.

Leidet man an einem Bruche, so ist es nicht hinreichend genug, eine Bandage zu tragen, sondern es ist auch unbedingt nöthig, daß durch die Anwendung derselben, eine große Erleichterung entspringt. — Es war dies bis jetzt eine schwere Sache, ja beinahe unmöglich, doch Dank der neuesten Erfindung der beweglichen Bandagen ist diese Aufgabe gelöst.

Dieses neu erfundene und verbesserte Bruchband,

welches ohne Federist, also nicht geniren, noch brechen kann, worüber fast alle Leidende klagen, kann ungenirt beim Schlafen getragen werden, um allem Verhängnißvollen entgegenstehen zu können. Durch immerwährendes Tragen kann der Bruch nie hervortreten, die Deffnung bleibt dadurch fortwährend geschlossen, die Hauptsache ist also, daß die Möglichkeit vorliege, daß das richtige Tragen eine Heilung oder Verwachsung herbeiführen muß. Durch die besondere Konstruktion der mechanischen Belotrie hält dasselbe die größten Brüche zurück, es dient für Leisten-, Schenkel-, Nabelbrüche u. s. w., ist viel dauerhafter wie alle anderen Bruchbänder und nicht theurer. — Jedem, welcher an diesem Uebel leidet, rathe ich, dasselbe anzuschaffen, besonders weil man weiß, was dieses Uebel für schwere Folgen bringen kann.

Garantirte

vollkommene Zurückhaltung, sofortige Binderung der stärksten Muttervorfälle durch den hypogastrischen Gürtel ohne Feder.

Dieser Gürtel übertrifft alle bis jetzt existirenden Instrumente, ist leicht, solid, elastisch, sehr bequem und paßt für alle Taillen, wird über dem Hemd getragen und hält auf vortreffliche Weise selbst die stärksten Muttervorfälle zurück. Jede Dame kann sich denselben selbst anlegen, ohne dadurch belästigt zu werden, gehen, arbeiten und reisen.

Einem geehrten Publikum von Freiburg und Umgebung die Anzeige, daß ich in Freiburg Montag, den 28. und Dienstag, den 29. August, „Hotel Zähringerhof“, Murten Mittwoch, den 30. August, „Hotel zur Krone“ anwesend sein werde und allen Leidenden unentgeltlich Auskunft ertheile. Gleichzeitig lade ich die geehrten hiesigen und auswärtigen Herren Aerzte zur Besichtigung meiner Apparate freundlichst ein. (60)

C. Bellmann, praktischer Bandagist aus Hamburg.



Abonnem

Jährlich . . .  
Halbjährlich . . .  
Vierteljährlich . . .

Die Arbeiter

Alle Zeitungen die Arbeiterverfam beginnt endlich au frage die große B allen Seiten Fra um an der Verfa sehr vielen Städt gebildet; in der sieben. Alle diese schiedenen rö mi Die Arbeiter, da heit, das Volk haben, es liebt d säße; der Arbeiter nicht zu fürchten; stus, wie dieser den Christus von dem bis zum Chri Das arbeitende W denn Er selber n der Arbeiter; Er Zimmermann. Christus wollte im Schweife des die Mutter Gottes terin, die von dem Das ganze Evan heißt die Befrei Volkes aus der ertönt durch Chri selig sind die die Unterdrück erste Predigt an kommen den M zu verkünden, den zu heilen. Fundament sein Arbeiter erwä Kirche, war ein A Deswegen ist es f Arbeiterklasse mit Freuden u thum wieder l wenn ihnen Ch bet wird. Das das Volk“ gilt das Volk, und da wurde zum Tode Er wiegte un Auch jetzt liebt Ch